S 36 KR 1336/17

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Krankenversicherung
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Sozialversicherungspflicht bzw -freiheit – Gesellschafter-Geschäftsführer einer GmbH – Statusfeststellungsbescheid – Verwaltungsakt mit Dauerwirkung – Aufhebung bei Änderung der Verhältnisse – Mitteilungspflicht der Arbeitgeber
Leitsätze	1. Ein Statusfeststellungsbescheid ist ein Verwaltungsakt mit Dauerwirkung, der bei einer wesentlichen Änderung der tatsächlichen oder rechtlichen Verhältnisse aufgehoben werden kann. 2. Arbeitgeber sind verpflichtet, Änderungen in den der Statusfeststellung zugrunde liegenden tatsächlichen Verhältnissen mitzuteilen.
Normenkette	SGB X § 48 Abs 1 S 1; SGB X § 48 Abs 1 S 2 Nr 2; SGB X § 31 S 1; SGB VI § 1 S 1 Nr 1; SGB IV § 28a Abs 1 S 1; SGB IV § 7a Abs 3; SGB IV § 7a Abs 1 S 1; SGB III § 25 Abs 1 S 1; SGB I § 60 Abs 1 S 1 Nr 2

1. Instanz

Aktenzeichen	S 36 KR 1336/17
Datum	24.08.2018

2. Instanz

Aktenzeichen	L 1 BA 101/18
Datum	14.11.2019

3. Instanz

Datum	29.03.2022

Â

Auf die Revision der Beklagten wird das Urteil des Landessozialgerichts

Berlinâ□□Brandenburg vom 14.Â NovemberÂ 2019 insoweit aufgehoben, als der Bescheid vom 16.Â MÃ¤rzÂ 2017 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 29.Â MaiÂ 2017 hinsichtlich der Zeit vom 4.Â JanuarÂ 2013 bis zum 22.Â MÃ¤rzÂ 2017 sowie der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung und nach dem Recht der ArbeitsfÃ¶rderung aufgehoben worden ist. Insoweit wird die Berufung der KlÃ¤gerin gegen das Urteil des Sozialgerichts Berlin vom 24.Â AugustÂ 2018 zurÃ¼ckgewiesen.

Die KlÃ¤gerin und die Beklagte tragen je zur HÃ¤lfte die Kosten des Rechtsstreits in allen RechtszÃ¼gen mit Ausnahme der Kosten der Beigeladenen.

Der Streitwert wird fÃ¼r das Revisionsverfahren auf 5000Â Euro festgesetzt.

Â

G r Ã¼ n d e :

I

Â

1

Die Beteiligten streiten Ã¼ber die RechtmÃ¤Ã□igkeit der (teilweisen) Aufhebung einer Statusentscheidung.

Â

2

Die klagende GmbH wurde 2007 mit einem Stammkapital von 25Â 000Â Euro gegrÃ¼ndet. FÃ¼r BeschlÃ¼sse der Gesellschafterversammlung ist eine qualifizierte Mehrheit von 70Â vH der Stimmen erforderlich, wobei jede 50Â Euro eines GeschÃ¤ftsanteils eine Stimme gewÃ¤hren. Der Beigeladene zuÂ 1. (im Folgenden: Beigeladener) erwarb durch notariellen Vertrag vom 18.2.2010 einen GeschÃ¤ftsanteil von 10Â 000Â Euro (40Â vH). Ab dem 1.4.2010 war er als GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer der KlÃ¤gerin gegen eine VergÃ¼tung von monatlich 6000Â Euro tÃ¤tig.

Â

3

Auf den Statusfeststellungsantrag der KlÃ¤gerin stellte die beklagte Deutsche Rentenversicherung (DRV) Bund zum â□□versicherungsrechtlichen Statusâ□□ fest, dass der Beigeladene seine TÃ¤tigkeit als GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer seit dem 1.4.2010 im Rahmen einer selbststÃ¤ndigen TÃ¤tigkeit ausÃ¼be *(Bescheid vom 2.11.2010)*. Nach GesamtwÃ¼rdigung aller zur Beurteilung der TÃ¤tigkeit relevanten Tatsachen

Ã¼berwÃ¶gen die Merkmale fÃ¼r eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit. Aufgrund seines Anteils von 40Â vH am Stammkapital der KlÃ¤gerin und der fÃ¼r BeschlÃ¼sse der Gesellschafterversammlung erforderlichen qualifizierten Mehrheit von 70Â vH kÃ¶nne der Beigeladene einen maÃgebenden Einfluss auf die Geschicke der Gesellschaft ausÃ¼ben. Er sei vom Selbstkontrahierungsverbot nach Â§Â 181 BGB befreit, vertrete als einziger GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer die GmbH gerichtlich sowie auÃergerichtlich allein und unterliege nicht dem Weisungsâ und Direktionsrecht des Auftraggebers. Der Bescheid enthÃ¤lt darÃ¼ber hinaus den Hinweis, dass er zu Ã¼berprÃ¼fen sei, sofern in den tatsÃ¤chlichen oder rechtlichen VerhÃ¤ltnissen, die bei seinem Erlass vorgelegen hÃ¤tten, eine wesentliche Ãnderung eintrete *(Â§Â 48 SGBÂ X)*. In diesem Fall werde die KlÃ¤gerin gebeten, die eingetretenen Ãnderungen schriftlich der DRV Bund anzuzeigen.

Â

4

Durch notariell beurkundeten Beschluss vom 8.12.2012 wurde das Stammkapital der KlÃ¤gerin auf 49Â 000Â Euro erhÃ¶ht. Nachdem die Beklagte von der am 4.1.2013 in das Handelsregister eingetragenen KapitalerhÃ¶hung im Rahmen einer BetriebsprÃ¼fung Kenntnis erlangt hatte, hob sie nach vorheriger AnhÃ¶rung den Bescheid vom 2.11.2010 mit Wirkung fÃ¼r die Zeit ab 8.12.2012 auf *(Bescheid vom 16.3.2017, Widerspruchsbescheid vom 29.5.2017)*. Durch die ErhÃ¶hung des Stammkapitals sei der Beigeladene lediglich noch mit einem Anteil von 20,41Â vH an der KlÃ¤gerin beteiligt. Da es damit an einer beherrschenden Stellung in der Gesellschaft und einer SperrminoritÃ¤t fehle, sei er nicht mehr selbststÃ¤ndig tÃ¤tig, sondern abhÃ¤ngig beschÃ¤ftigt. Die KlÃ¤gerin habe es jedenfalls grob fahrlÃ¤ssig unterlassen, die wesentliche KapitalerhÃ¶hung mitzuteilen.

Â

5

Das SG hat die Klage abgewiesen *(Urteil vom 24.8.2018)*. Die von der KlÃ¤gerin grob fahrlÃ¤ssig verletzte Mitteilungspflicht ergebe sich aus Â§Â 7a AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ IV, der Ã¼ber das Statusfeststellungsverfahren hinaus wirke. Das LSG hat das Urteil geÃ¤ndert, den Bescheid der Beklagten vom 16.3.2017 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 29.5.2017 insoweit aufgehoben, als der Bescheid vom 2.11.2010 mit Wirkung vor dem 23.3.2017 aufgehoben worden ist, und die Berufung im Ãbrigen zurÃ¼ckgewiesen *(Urteil vom 14.11.2019)*. Der Aufhebung nach Â§Â 48 SGBÂ X stehe nicht entgegen, dass der Statusfeststellungsbescheid vom 2.11.2010 wegen der unzulÃ¤ssigen Elementenfeststellung einer selbststÃ¤ndigen TÃ¤tigkeit von Anfang an rechtswidrig gewesen sei. Es handele sich um einen Verwaltungsakt mit Dauerwirkung, der sich nicht âauf andere Weiseâ im Sinn (iS) von Â§Â 39 AbsÂ 2 SGBÂ X bereits erledigt habe. Mit der KapitalerhÃ¶hung am 8.12.2012 sei die frÃ¼here SperrminoritÃ¤t entfallen und damit eine wesentliche Ãnderung der VerhÃ¤ltnisse eingetreten. Allerdings habe der Statusfeststellungsbescheid nur mit Wirkung fÃ¼r die Zukunft ab Bekanntgabe

des Aufhebungsbescheids aufgehoben werden dÃ¼rfen. Die fÃ¼r eine Aufhebung vom Zeitpunkt der Ãnderung der VerhÃ¤ltnisse nach Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ X erforderliche gesetzliche Mitteilungspflicht ergebe sich weder aus Â§Â 7a AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ IV noch aus Â§Â 28a SGBÂ IV oder Â§Â 196 SGBÂ VI.

Â

6

Mit ihrer Revision rÃ¼gt die Beklagte die Verletzung des Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ X. Die in Â§Â 7a AbsÂ 1 SatzÂ 2 SGBÂ IV in Bezug genommene Meldepflicht nach Â§Â 28a SGBÂ IV normiere eine Mitteilungspflicht des Arbeitgebers. Gegen diese Mitteilungspflicht habe die KlÃ¤gerin im Hinblick auf die geÃ¤nderte prozentuale Kapitalbeteiligung des Beigeladenen wegen des im Statusfeststellungsbescheid klar formulierten Hinweises auf bestehende Mitteilungspflichten bei wesentlichen Ãnderungen der VerhÃ¤ltnisse grob fahrlÃ¤ssig verstoÃen.

Â

7
Die Beklagte beantragt,
Â

Â

8

Die KlÃ¤gerin beantragt,
die Revision der Beklagten zurÃ¼ckzuweisen.

Â

9

Die Revision sei bereits unzulÃ¤ssig. Die RevisionsbegrÃ¼ndung entspreche nicht den gesetzlichen formellen Anforderungen des Â§Â 164 AbsÂ 2 SatzÂ 1 undÂ 3 SGG. Im Ãbrigen sei die Revision auch unbegrÃ¼ndet. Es existiere keine gesetzliche Pflicht, eine Ãnderung des Stammkapitals und die damit einhergehende VerÃ¤nderung der prozentualen Kapitalbeteiligung mitzuteilen. Â§Â 28a AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ IV regele allein die Meldepflicht hinsichtlich einer BeschÃ¤ftigung, von deren Vorliegen der Arbeitgeber Ã¼berzeugt sein mÃ¼sse. Mitteilungspflichten mÃ¼ssten explizit auferlegt sein, so dass sich ihre Herleitung aus nicht eindeutigen Vorschriften verbiete. Der Hinweis im Bescheid vom 2.11.2010 sei mangels Rechtsvorschrift und wegen seiner Formulierung ungeeignet, eine Mitteilungspflicht

zu begrÃ¼nden. Zudem sei eine eventuelle Mitteilungspflicht weder vorsÃ¤tzlich noch grob fahrlÃ¤ssig verletzt worden.

Â

II

Â

10

Die Revision der Beklagten ist zulÃ¤ssig und begrÃ¼ndet *(*Â§Â 170 AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGG*)*.

Â

11

A.Â Die frist- und formgerecht eingelegte Revision ist auch im Ãbrigen zulÃ¤ssig. Die Beklagte hat mit ihrer RevisionsbegrÃ¼ndung sowohl einen bestimmten Antrag gestellt als auch Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ X als verletzte Rechtsnorm ausdrÃ¼cklich benannt *(*Â§Â 164 AbsÂ 2 SatzÂ 3 SGG*)*. Sie hat sich zudem hinreichend mit den GrÃ¼nden der angefochtenen Entscheidung auseinandergesetzt und im Rahmen einer rechtlichen Auseinandersetzung die GrÃ¼nde aufgezeigt, weshalb entgegen der Auffassung des LSG die Voraussetzungen fÃ¼r eine Aufhebung der Statusentscheidung vom 2.11.2010 auch mit Wirkung fÃ¼r die Vergangenheit vorliegen sollen. Ihre AusfÃ¼hrungen erschÃ¶pfen sich nicht lediglich in abstrakten formelhaften oder inhaltsleeren AllgemeinplÃ¤tzen ohne Bezug zum angefochtenen Urteil *(vgl dazu BSG Beschluss vom 13.6.2018 â*Â GS 1/17*Â â* BSGE 127, 133 *=Â SozR 4â1500 Â§Â 164 NrÂ 9, RdNrÂ 33, 35; zu den MindestanforderungenÂ an die RevisionsbegrÃ¼ndung auch BSG Urteil vom 23.2.2021 â*Â BÂ 12Â R 18/18Â RÂ *â juris RdNrÂ 12)*.

Â

12

B.Â Die Revision ist auch begrÃ¼ndet. Die Aufhebung des Verwaltungsakts vom 2.11.2010 durch den Bescheid vom 16.3.2017 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 29.5.2017 ist hinsichtlich der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) sowie nach dem Recht der ArbeitsfÃ¶rderung in der Zeit vom 4.1.2013 bis zum 22.3.2017 rechtmÃ¤Ãig und verletzt die KlÃ¤gerin nicht in ihren Rechten. Nur noch hierÃ¼ber war zu entscheiden, nachdem die Beklagte ihre Revision in der mÃ¼ndlichen Verhandlung vor dem Senat in Bezug auf den Zeitraum 8.12.2012 bis 3.1.2013 und die Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenâ und sozialen Pflegeversicherung zurÃ¼ckgenommen hat.

Â

13

GemÃ¤Ã Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X *(in der Fassung der Bekanntmachung vom 18.1.2001,* BGBlÂ I 130*)* ist, soweit in den tatsÃ¤chlichen oder rechtlichen VerhÃ¤ltnissen, die beim Erlass eines Verwaltungsaktes mit Dauerwirkung vorgelegen haben, eine wesentliche Ãnderung eintritt, der Verwaltungsakt mit Wirkung fÃ¼r die Zukunft aufzuheben *(SatzÂ 1)*; der Verwaltungsakt soll mit Wirkung vom Zeitpunkt der Ãnderung der VerhÃ¤ltnisse aufgehoben werden, soweit ua der Betroffene einer durch Rechtsvorschrift vorgeschriebenen Pflicht zur Mitteilung wesentlicher fÃ¼r ihn nachteiliger Ãnderungen der VerhÃ¤ltnisse vorsÃ¤tzlich oder grob fahrlÃ¤ssig nicht nachgekommen ist *(SatzÂ 2 NrÂ 2)*. Diese Voraussetzungen sind hier erfÃ¼llt. Der Statusfeststellungsbescheid vom 2.11.2010 verkÃ¶rpert einen Verwaltungsakt mit Dauerwirkung *(dazuÂ I.)*, der sich nicht bereits nach Â§Â 39 AbsÂ 2 SGBÂ X *(idF vom 18.1.2001 aaO)* erledigt hat *(dazuÂ II.)*. In den bei seinem Erlass vorgelegenen VerhÃ¤ltnissen ist mit der ErhÃ¶hung des Stammkapitals eine wesentliche Ãnderung eingetreten *(dazuÂ III.)*. Insoweit ist die KlÃ¤gerin ihrer gesetzlichen Mitteilungspflicht grob fahrlÃ¤ssig nicht nachgekommen *(dazuÂ IV.)*.

Â

14

I.Â Bei der Statusentscheidung vom 2.11.2010 handelt es sich um einen Verwaltungsakt iS des Â§Â 31 SatzÂ 1 SGBÂ X *(idF der Bekanntmachung vom 18.1.2001,* BGBlÂ I 130*)*. Sie stellt eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit und wegen der gleichzeitig in Bezug genommenen â PrÃ¼fung des versicherungsrechtlichen Statusâ damit konkludent einhergehend das Nichtbestehen einer Versicherungspflicht in den Zweigen der Sozialversicherung fest. Diese Regelung des versicherungsrechtlichen Status entfaltet Dauerwirkung. Diese liegt vor, wenn sich der Verwaltungsakt nicht in einem einmaligen Geâ oder Verbot oder einer einmaligen Gestaltung der Rechtslage erschÃ¶pft, sondern ein auf Dauer berechnetes oder in seinem Bestand vom Verwaltungsakt abhÃ¤ngiges RechtsverhÃ¤ltnis begrÃ¼ndet oder inhaltlich Ã¤ndert *(BTâ Drucks 8/2034 SÂ 34 zu Â§Â 43)*. Der Verwaltungsakt muss Ã¼ber den Zeitpunkt seiner Bekanntgabe bzw Bindungswirkung hinaus rechtliche Wirkungen erzeugen *(BSG Urteil vom 20.6.2001 â Â* BÂ 11Â AL 10/01Â RÂ *â* BSGEÂ 88, 172*, 174 =Â* SozR 3â4300 Â§Â 119 NrÂ 3 *SÂ 9 =Â juris RdNrÂ 17 mwN)*. Das ist bei einem Statusfeststellungsbescheid der Fall *(vgl LSG Nordrheinâ Westfalen Urteil vom 24.1.2018 â* L 8 R 696/16 *â juris RdNrÂ 174)*.

Â

15

Regelungsgegenstand einer Statusentscheidung nach Â§Â 7a SGBÂ IV *(idF der*

Bekanntmachung vom 12.11.2009, BGBlÂ I 3710*)* ist nach der stÃ¤ndigen Rechtsprechung des Senats das (Nichtâ□□)Bestehen von Versicherungspflicht *(zB BSG Urteil vom 27.4.2021 â□□Â* BÂ 12Â KR 27/19Â R*Â â□□ juris RdNrÂ 12 mwN)* in der konkret beurteilten TÃ¤tigkeit/BeschÃ¤ftigung beim Auftraggeber. Entscheidungsgrundlagen sind dabei die zum AuftragsverhÃ¤ltnis gemachten Angaben der Beteiligten und vorgelegten Unterlagen *(vgl* Â§Â 7a AbsÂ 3 SGBÂ IV*)*. Die nach deren PrÃ¼fung getroffene Statusentscheidung bindet die VersicherungstrÃ¤ger nach MaÃ□gabe der Â§Â§Â 44Â ff SGBÂ X *(*Â§Â 77 SGG*; vgl Senatsbeschluss vom 20.2.2017 â□□Â* BÂ 12Â KR 24/16Â B*Â â□□ juris RdNrÂ 14)* und entfaltet deshalb jedenfalls fÃ¼r die Dauer der konkret beurteilten TÃ¤tigkeit/BeschÃ¤ftigung rechtliche Wirkung. Ihre Regelungswirkung reicht damit Ã¼ber die punktuelle Feststellung eines RechtsverhÃ¤ltnisses hinaus *(vgl dazu SchÃ¼tze in SchÃ¼tze, SGBÂ X, 9.Â Aufl 2020, Â§Â 45 RdNrÂ 76)*. Dies gilt unabhÃ¤ngig davon, ob das Vorliegen oder Nichtvorliegen von Versicherungspflicht festgestellt wird. Der mit einer Entscheidung nach Â§Â 7a SGBÂ IV geregelte â□□Statusâ□□ ist die sich aus dem zugrundeliegenden Lebenssachverhalt ergebende und Ã¼ber den Erlass des Verwaltungsaktes hinaus wirkende Rechtsfolge sowohl der Versicherungspflicht als auch der Versicherungsfreiheit *(vgl BSG Urteil vom 4.6.2009 â□□Â* BÂ 12Â KR 31/07Â R*Â â□□* SozR 4â□□2400 Â§Â 7a NrÂ 3 *RdNrÂ 21)*.

Â

16

FÃ¼r die Dauerwirkung einer Statusentscheidung sprechen auch Sinn und Zweck des Statusfeststellungsverfahrens nach Â§Â 7a SGBÂ IV, eine schnelle und unkomplizierte KlÃ¤rung der Statusfrage zu ermÃ¶glichen. Dadurch sollen divergierende Entscheidungen vermieden und den Beteiligten Rechtssicherheit darÃ¼ber verschafft werden, ob sie in der zu beurteilenden TÃ¤tigkeit selbststÃ¤ndig tÃ¤tig oder abhÃ¤ngig beschÃ¤ftigt und damit gegebenenfalls SozialversicherungsbeitrÃ¤ge zu zahlen sind *(vgl BTâ□□Drucks 14/1855 SÂ 6 zuÂ A. und SÂ 7 zu NrÂ 2 Â§Â 7a AbsÂ 1)*. Dieser Zielsetzung wird eine Statusentscheidung nur gerecht, wenn sie Ã¼ber den Zeitpunkt ihres Erlasses hinaus fÃ¼r die Dauer des Bestehens des zugrundeliegenden AuftragsverhÃ¤ltnisses rechtliche (Bindungsâ□□)Wirkung erzeugt.

Â

17

Einer Statusentscheidung nach Â§Â 7a SGBÂ IV Dauerwirkung beizumessen, steht nicht die Rechtsprechung des 3.Â Senats des BSG zum KÃ¼nstlersozialversicherungsgesetz entgegen. Danach entfalte zwar ein die Versicherungspflicht regelnder Verwaltungsakt, nicht aber ein Verwaltungsakt Ã¼ber die Feststellung der Versicherungsfreiheit eines KÃ¼nstlers in der KÃ¼nstlersozialversicherung (KSV) Dauerwirkung, der nur die VerhÃ¤ltnisse zum Zeitpunkt seines Erlasses zum Gegenstand habe *(BSG Urteil vom 2.4.2014*

â□□Â BÂ 3Â KS 4/13Â R*Â â□□ SozR 4â□□5425 Â§Â 3 NrÂ 3 RdNrÂ 11, 15; aA BSG Urteil vom 23.4.2015 â□□Â BÂ* 5 RÂ 19/14*Â RÂ â□□* BSGEÂ 118, 282 *=Â SozR 4â□□2600 Â§Â 5 NrÂ 7, RdNrÂ 14Â ff)*. Diese Entscheidung betrifft aber nur die Versicherungsfreiheit in der KSV, die nicht im Rahmen eines Statusfeststellungsverfahrens nach Â§Â 7a SGBÂ IV festgestellt worden ist.

Â

18

II.Â Das LSG ist zutreffend davon ausgegangen, dass sich die Statusentscheidung vom 2.11.2010 durch die ErhÃ¶hung des Stammkapitals nicht bereits â□□auf andere Weiseâ□□ iS des Â§Â 39 AbsÂ 2 SGBÂ X erledigt hat. Eine solche Erledigung tritt insbesondere dann ein, wenn Bestand oder Rechtswirkung des Verwaltungsaktes fÃ¼r den Adressaten erkennbar an den Fortbestand einer bestimmten Situation gebunden worden war und er gegenstandslos geworden ist, weil diese Situation nicht mehr besteht *(vgl BSG Urteil vom 27.8.2019 â□□Â* BÂ 1Â KR 36/18Â R*Â â□□ SozR 4â□□2500 Â§Â 13 NrÂ 48 RdNrÂ 41 und BSG Urteil vom 15.3.2017 â□□Â* BÂ 6Â KA 13/16Â R*Â â□□ SozR 4â□□1500 Â§Â 55 NrÂ 22 RdNrÂ 36, jeweils mwN)*. Darin fehlt es hier. Die Beteiligung von ursprÃ¼nglich 40Â vH am Stammkapital der KlÃ¤gerin war nur eines der fÃ¼r die Annahme einer selbststÃ¤ndigen TÃ¤tigkeit des Beigeladenen im Bescheid vom 2.11.2010 herangezogenen Kriterien. Die Wirksamkeit der Statusentscheidung war weder ausdrÃ¼cklich noch offensichtlich an das Fortbestehen der ursprÃ¼nglichen Kapitalbeteiligung des Beigeladenen gebunden.

Â

19

III.Â In den bei Erlass des Verwaltungsaktes vom 2.11.2010 vorgelegenen tatsÃ¤chlichen oder rechtlichen VerhÃ¤ltnissen ist mit der am 4.1.2013 in das Handelsregister eingetragenen ErhÃ¶hung des Stammkapitals *(*Â§Â§Â 54*,* 57 GmbHG *idF des Gesetzes zur Modernisierung des GmbHâ□□Rechts und zur BekÃ¤mpfung von MissbrÃ¤uchen vom 23.10.2008,* BGBlÂ I 2026*)* von 25Â 000 Euro auf 49Â 000 Euro eine wesentliche Ã□nderung eingetreten. Dadurch sank der unverÃ¤nderte GeschÃ¤ftsanteil des Beigeladenen an der KlÃ¤gerin von 10Â 000 Euro prozentual von 40Â vH auf nur nochÂ ca 20,41Â vH. Da fÃ¼r die Beschlussfassung der Gesellschafterversammlung eine qualifizierte Mehrheit von 70Â vH der Stimmen erforderlich ist, verfÃ¼gte der Beigeladene nach der KapitalerhÃ¶hung nicht mehr Ã¼ber eine umfassende (â□□echte oder qualifizierteâ□□), die gesamte UnternehmenstÃ¤tigkeit erfassende SperrminoritÃ¤t und damit nicht Ã¼ber die Rechtsmacht, durch Einflussnahme auf die Gesellschafterversammlung die Geschicke der Gesellschaft bestimmen zu kÃ¶nnen. Ohne diese Rechtsmacht geht der Gesellschafterâ□□GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer einer GmbH nicht einer selbststÃ¤ndigen, sondern einer abhÃ¤ngigen BeschÃ¤ftigung nach *(stRspr; zB BSG Urteil vom 8.7.2020 â□□Â* BÂ 12Â R 2/19Â R*Â â□□ SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 52 RdNrÂ 14 mwN; zuletzt BSG Urteile vom 1.2.2022 â□□Â* BÂ 12Â R

20/19Â RÂ â□□ *zur VerÃ¶ffentlichung in SozR vorgesehen, und* BÂ 12Â KR 37/19Â R*, zur VerÃ¶ffentlichung in BSGE und SozR vorgesehen)*, die Versicherungspflicht in der GRV *(*Â§Â 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI *idF des Gesetzes zur FÃ¶rderung ganzjÃ¤hriger BeschÃ¤ftigung vom 24.4.2006,* BGBlÂ I 926*)* und nach dem Recht der ArbeitsfÃ¶rderung *(*Â§Â 25 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ III*)* begrÃ¼ndet.

Â

20

IV.Â Der Verwaltungsakt vom 2.11.2010 war nicht nur mit Wirkung fÃ¼r die Zukunft, sondern mit Wirkung vom Zeitpunkt der Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse aufzuheben. Die KlÃ¤gerin ist der sich aus einer entsprechenden Anwendung von Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGBÂ I iVm Â§Â 28a AbsÂ 1 SGBÂ IV ergebenden Pflicht zur Mitteilung wesentlicher fÃ¼r sie nachteiliger Ã□nderungen der VerhÃ¤ltnisse jedenfalls grob fahrlÃ¤ssig nicht nachgekommen *(*Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ X*)*. Die analoge Anwendung einer Vorschrift setzt voraus, dass das Gesetz eine planwidrige RegelungslÃ¼cke enthÃ¤lt und der zu beurteilende Sachverhalt in rechtlicher Hinsicht soweit mit dem Tatbestand vergleichbar ist, den der Gesetzgeber geregelt hat, dass angenommen werden kann, er wÃ¤re im Zuge einer InteressenabwÃ¤gung, bei der er sich von denselben GrundsÃ¤tzen hÃ¤tte leiten lassen wie bei der herangezogenen Gesetzesvorschrift, zu dem gleichen AbwÃ¤gungsergebnis gekommen *(vgl BSG Urteil vom 10.10.2017 â□□Â* BÂ 12Â KR 1/16Â RÂ *â□□* BSGE 124, 188 *=Â SozR 4â□□2500 Â§Â 240 NrÂ 33, RdNrÂ 15 mwN).* Diese Voraussetzungen sind hier gegeben. Es fehlt an einer die Mitteilungspflicht unmittelbar regelnden Vorschrift *(dazuÂ 1.)*. Die planwidrige RegelungslÃ¼cke *(dazuÂ 2.)* ist durch analoge Anwendung des Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGBÂ I iVm Â§Â 28a AbsÂ 1 SGBÂ IV zu schlieÃ□en *(dazuÂ 3.)*. Das daraus resultierende Mitwirkungsgebot hat die KlÃ¤gerin grob fahrlÃ¤ssig verletzt *(dazuÂ 4.)*.

Â

21

1.Â Die Pflicht zur Mitteilung nach Erlass eines Statusfeststellungsbescheids eingetretener wesentlicher Ã□nderungen ergibt sich nicht aus Â§Â 7a AbsÂ 3 SatzÂ 1 undÂ 2 SGBÂ IV *(idF der Bekanntmachung vom 12.11.2009,* BGBlÂ I 3710*)*. Danach teilt die DRV Bund den Beteiligten schriftlich oder elektronisch mit, welche Angaben und Unterlagen sie fÃ¼r ihre Entscheidung benÃ¶tigt *(SatzÂ 1)*. Sie setzt den Beteiligten eine angemessene Frist, innerhalb der diese die Angaben zu machen und die Unterlagen vorzulegen haben *(SatzÂ 2)*. Die Vorschrift regelt spezialgesetzlich nur solche Mitwirkungspflichten, die durch Mitteilung der DRV Bund nach Â§Â 7a AbsÂ 3 SatzÂ 2 SGBÂ IV konkretisiert werden *(vgl Zieglmeier in Kasseler Komm,* Â§Â 7a SGBÂ IV *RdNrÂ 33, 36, Stand Dezember 2021).* Ihr Wortlaut setzt eine auf konkrete Angaben und Unterlagen gerichtete Mitwirkungsaufforderung der Beklagten voraus, an der es vorliegend fehlt. Zudem ist ihr Anwendungsbereich auf das bis zum Erlass der Statusentscheidung andauernde Verwaltungsverfahren *(*Â§Â 8 SGBÂ X*)* beschrÃ¤nkt. Dies folgt ebenfalls

aus dem Wortlaut des Â§Â 7a AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ IV (â□□â□¦Â fÃ¼r ihre Entscheidung benÃ¶tigtâ□□) sowie der systematischen Stellung der Vorschrift zwischen der Regelung Ã¼ber die zu treffende Entscheidung *(Â§Â 7a AbsÂ 2 SGBÂ IV)* und der AnhÃ¶rungspflicht vor der Entscheidung *(Â§Â 7a AbsÂ 4 SGBÂ IV).* Neben der Vorbereitung der Statusentscheidung soll die Vorschrift der Beschleunigung und der Transparenz des Verfahrens fÃ¼r die Beteiligten dienen *(vgl BTâ□□Drucks 14/1855 SÂ 7 zu NrÂ 2 AbsÂ 3)*. Auch dieser Zweck spricht gegen eine Ausdehnung der Mitwirkungsaufforderung Ã¼ber das mit dem Erlass des Verwaltungsaktes abgeschlossene Statusfeststellungsverfahren hinaus, das nach seinem Abschluss nicht mehr transparent gestaltet und beschleunigt werden muss. Infolgedessen kann der Vorschrift auch nicht â□□Â wie das SG meintÂ â□□ eine Nachwirkung Ã¼ber das Statusfeststellungsverfahren hinaus beigemessen werden.

Â

22

Auch Â§Â 28a SGBÂ IV *(idF der Bekanntmachung vom 12.11.2009,* BGBlÂ I 3710*)* lÃ¤sst sich nicht unmittelbar die Pflicht der KlÃ¤gerin zur Mitteilung der StammkapitalerhÃ¶hung entnehmen. Nach Â§Â 28a AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ IV hat der Arbeitgeber oder ein anderer Meldepflichtiger zwar der Einzugsstelle fÃ¼r jeden in der Krankenâ□□, Pflegeâ□□, Rentenversicherung oder nach dem Recht der ArbeitsfÃ¶rderung kraft Gesetzes VersichertenÂ ua bei Beginn der versicherungspflichtigen BeschÃ¤ftigung *(NrÂ 1)* und Ã□nderungen in der Beitragspflicht *(NrÂ 5)* eine Meldung zu erstatten. Diese Meldepflichten bestehen jedoch gegenÃ¼ber den zustÃ¤ndigen Krankenkassen als Einzugsstellen fÃ¼r den Gesamtsozialversicherungsbeitrag *(Â§Â 28h AbsÂ 1 SGBÂ V idF vom 12.11.2009 aaO; vgl Kreikebohm in Kreikebohm, SGBÂ IV, 3.Â Aufl 2018, Â§Â 28a RdNrÂ 2)*. Sowohl die in Â§Â 28a bezeichneten AnlÃ¤sse, zu denen eine Meldung zu erstatten ist *(vgl BTâ□□Drucks 11/2221 SÂ 20 zu Â§Â 28a)* als auch die weiteren Regelungen in Â§Â 28a bis Â§Â 28c SGBÂ IV Ã¼ber Inhalt und Verfahren der Meldungen bezwecken die DurchfÃ¼hrung eines einheitlichen Meldeverfahrens und die Versorgung der VersicherungstrÃ¤ger mit den erforderlichen Informationen, damit diese ordnungsgemÃ¤Ã□ ihre Aufgaben erfÃ¼llen kÃ¶nnen *(vgl Wehrhahn in Kasseler Komm,* Â§Â 28a SGBÂ IV *RdNrÂ 1a, Stand Dezember 2021; StÃ¤bler in Krauskopf, Soziale Krankenversicherung, Pflegeversicherung,* Â§Â 28a SGBÂ IV *RdNrÂ 2, Stand Dezember 2021; Pietrek in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGBÂ IV, Â§Â 28a RdNrÂ 74 Stand 15.12.2020; Sehnert in Hauck/Noftz, SGBÂ IV, Â§Â 28a RdNrÂ 3Â f, Stand Mai 2021 unter Hinweis auf BSG Urteil vom 26.11.1959 â□□Â* 7Â RAr 38/56*Â â□□* BSGE 11,Â 79*)*. Sie regeln hingegen nicht die Pflicht der Arbeitgeber, Ã□nderungen in den Tatsachen mitzuteilen, die Grundlage einer Statusfeststellung waren, und bezwecken auch nicht, den RentenversicherungstrÃ¤ger in die Lage zu versetzen, die Statusentscheidung nachtrÃ¤glich nach Â§Â 48 SGBÂ X wieder aufheben zu kÃ¶nnen *(vgl so aber zur Anwendung von* Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGBÂ I *auf Leistungsbescheide Voelzke in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGBÂ I, Â§Â 60 RdNrÂ 61Â f, Stand 19.8.2021)*.

Â

23

Ferner folgt aus Â§Â 196 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGBÂ VI *(idF der Bekanntmachung vom 19.2.2002,* BGBlÂ I 754*)* keine Mitteilungspflicht der KlÃ¤gerin, da sie weder eine Versicherte noch eine Person, fÃ¼r die eine Versicherung durchgefÃ¼hrt werden soll, iS dieser Vorschrift ist. Â§Â 28o AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGBÂ IV *(idF der Bekanntmachung vom 12.11.2009,* BGBlÂ I 3710*)*, der nur BeschÃ¤ftigten und auf Verlangen AuskÃ¼nfte abverlangt, ist ebenfalls nicht einschlÃ¤gig. Auch Â§Â 98 AbsÂ 1 SatzÂ 2 SGBÂ X *(idF der Bekanntmachung vom 18.1.2001,* BGBlÂ I 130*)*, der den Arbeitgeber zur Auskunft Ã¼ber die fÃ¼r die Erhebung der BeitrÃ¤ge notwendigen Tatsachen verpflichtet, setzt ein entsprechendes Auskunftsverlangen voraus *(vgl Scholz in Kasseler Komm,* Â§Â 98 SGBÂ X *RdNrÂ 20, Stand Dezember 2021; Krause in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGBÂ X, Â§Â 98 RdNrÂ 44 Stand 1.12.2017; im Ergebnis wohl auch Roos in SchÃ¼tze, SGBÂ X, 9.Â Aufl 2020, Â§Â 98 RdNrÂ 6)*. Der allgemeine Hinweis der Beklagten in dem Bescheid vom 2.11.2010, wesentliche Ã□nderungen in den tatsÃ¤chlichen oder rechtlichen VerhÃ¤ltnissen mitzuteilen, stellt ein solches nicht dar. Dieser Hinweis genÃ¼gt auch nicht den Anforderungen des Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ X, der ausdrÃ¼cklich eine durch â□□Rechtsvorschriftâ□□, also eine abstrakt-generelle Norm *(vgl zum Unterschied zwischen abstrakt-genereller Norm und konkret individuellem Verwaltungsakt Luthe in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGBÂ X, Â§Â 31 RdNrÂ 58, Stand 7.10.2021; Littmann in Hauck/Noftz, SGBÂ X, Â§Â 31 RdNrÂ 57, Stand Dezember 2011; Engelmann in SchÃ¼tze, SGBÂ X, 9.Â Aufl 2020, Â§Â 31 RdNrÂ 60)* vorgeschriebene Mitteilungspflicht verlangt. Ein reines Mitteilungsersuchen ohne gesetzliche Grundlage reicht nicht aus *(vgl Steinwedel in Kasseler Komm,* Â§Â 48 SGBÂ X *RdNrÂ 44, Stand Dezember 2021).*

Â

24

Letztlich folgt eine Mitteilungspflicht der KlÃ¤gerin nicht aus einer unmittelbaren Anwendung von Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGBÂ I. Danach hat, wer Sozialleistungen beantragt oder erhÃ¤lt, Ã□nderungen in den VerhÃ¤ltnissen, die fÃ¼r die Leistung erheblich sind oder Ã¼ber die im Zusammenhang mit der Leistung ErklÃ¤rungen abgegeben worden sind, unverzÃ¼glich mitzuteilen. Vorliegend hat die KlÃ¤gerin jedoch weder Sozialleistungen beantragt noch erhÃ¤lt sie solche. Der Begriff der Sozialleistungen ist in Â§Â 11 SatzÂ 1 SGBÂ I legal definiert als die im SGBÂ I vorgesehenen Dienstâ□□, Sachâ□□ und Geldleistungen. Darunter fallen Statusfeststellungen nicht *(vgl insoweit zur Feststellung oder AbÃ¤nderung des Grades der Behinderung BSG Urteil vom 16.12.2014 â□□Â* BÂ 9Â SB 3/13Â R*Â â□□ SozR 4â□□1200 Â§Â 66 NrÂ 7 RdNrÂ 25; vgl Ã□ndÃ¼l in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGBÂ I, Â§Â 11 RdNrÂ 36, Stand 27.5.2021).*

Â

25

2.Â Die damit bestehende RegelungslÃ¼cke ist unbeabsichtigt und planwidrig. Mit dem Statusanfrageverfahren des Â§Â 7a AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ IV wollte der Gesetzgeber die MÃ¶glichkeit schaffen, eine auch fÃ¼r die Einzugsstelle *(Â§Â 28h AbsÂ 2 SGBÂ IV idF des Dritten Gesetzes zur Ãnderung des SGBÂ IV und anderer Gesetze vom 5.8.2010, BGBlÂ I 1127)* und die betriebsprÃ¼fenden RentenversicherungstrÃ¤ger *(Â§Â 28p AbsÂ 1 SatzÂ 5 SGBÂ IV idF der Bekanntmachung vom 12.11.2009, BGBlÂ I 3710)* verbindliche Entscheidung Ã¼ber den sozialversicherungsrechtlichen Status herbeizufÃ¼hren. Arbeitgeber kÃ¶nnen sich dadurch von dem ihnen in Â§Â§Â 28a, 28g, 28e AbsÂ 1 undÂ 4 sowie Â§Â 25 SGBÂ IV Ã¼berantworteten Risiko befreien, bei unrichtiger rechtlicher Bewertung eines AuftragsverhÃ¤ltnisses SozialversicherungsbeitrÃ¤ge weitgehend verschuldensunabhÃ¤ngig bis zu vier Jahre nach Ablauf des Kalenderjahrs, in dem die BeitrÃ¤ge fÃ¤llig geworden sind, rÃ¼ckwirkend zahlen zu mÃ¼ssen. Der Gesetzgeber hat aber keine, die Grenzen gerechtfertigten Vertrauensschutzes Ã¼berschreitende Risikoverteilung beabsichtigt.

Â

26

WÃ¼rde bei Vorliegen eines Statusfeststellungsbescheids keine Mitteilungspflicht hinsichtlich wesentlicher Ãnderungen bestehen, kÃ¶nnte âÂ auch bei grober FahrlÃ¤ssigkeitÂ â der Ãnderung erst bei eigener Kenntnisverschaffung durch die BehÃ¶rde nur fÃ¼r die Zukunft Rechnung getragen werden. Dies steht nicht mit dem Konzept des SGBÂ IV in Einklang. Danach hat der Arbeitgeber grundsÃ¤tzlich den Gesamtsozialversicherungsbeitrag einschlieÃlich des Arbeitnehmeranteils auch rÃ¼ckwirkend zu zahlen *(Â§Â 28e AbsÂ 1 undÂ 4 SGBÂ IV)*. Ein unterbliebener Abzug des Arbeitnehmeranteils vom Arbeitsentgelt darf nur bei den drei nÃ¤chsten Lohnâ oder Gehaltszahlungen nachgeholt werden, danach nur dann, wenn der Abzug ohne Verschulden des Arbeitgebers unterblieben ist *(Â§Â 28g SGBÂ IV)*. DarÃ¼ber hinaus trifft den Arbeitgeber eine Meldepflicht iS einer Eigeninitiative gegenÃ¼ber der Einzugsstelle nach Â§Â 28a AbsÂ 1 SGBÂ IV. Auch Â§Â 7a AbsÂ 6 *(ab 1.4.2022: AbsÂ 5)* SGBÂ IV, der den Beginn der Versicherungspflicht auf den Zeitpunkt der Bekanntgabe der Statusentscheidung verlagert und den Gesamtsozialversicherungsbeitrag erst mit deren Unanfechtbarkeit fÃ¤llig werden lÃ¤sst, nimmt dem Arbeitgeber das Risiko der rÃ¼ckwirkenden Zahlung nur unter bestimmten Voraussetzungen und in einem zeitlich eng begrenzten Rahmen, lÃ¤sst die Risikoverteilung im Ãbrigen aber unberÃ¼hrt. Es ist kein Grund ersichtlich, warum das Risiko der nachtrÃ¤glichen Beitragszahlung durch die Feststellung nach Â§Â 7a SGBÂ IV auch in einem Fall grober FahrlÃ¤ssigkeit auf die BehÃ¶rde verlagert werden sollte. Die vielfÃ¤ltig normierten Mitwirkungspflichten zeigen vielmehr das grundsÃ¤tzliche Bestreben des Gesetzgebers, den Arbeitgeber zu veranlassen, rechtlich wesentliche UmstÃ¤nde aus seiner eigenen SphÃ¤re der BehÃ¶rde (als Massenverwaltung) zÃ¼gig zur Kenntnis zu bringen. Dass der Gesetzgeber von diesem Konzept des Informationsflusses der fÃ¼r versicherungsâ und leistungsrechtliche Verwaltungsentscheidungen

bedeutsamen Tatsachen an die VersicherungstrÃ¤ger ausgerechnet Statusentscheidungen nach Â§Â 7a SGBÂ IV hÃ¤tte ausnehmen wollen, ist nicht erkennbar und wÃ¤re auch nicht verstÃ¤ndlich.

Â

27

Dem entspricht es, wenn der Gesetzgeber im Zuge der Neuregelung des Statusfeststellungsverfahrens zum 1.4.2022 durch das Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2019/882 des EuropÃ¤ischen Parlaments und des Rates Ã¼ber die Barrierefreiheitsanforderungen fÃ¼r Produkte und Dienstleistungen und zur Ãnderung anderer Gesetze vom 16.7.2021 *(BGBlÂ I 2970)* in Â§Â 7a AbsÂ 4a SGBÂ IV fÃ¼r die neu eingefÃ¼hrte Prognoseentscheidung Ã¼ber eine noch nicht aufgenommene TÃ¤tigkeit ausdrÃ¼cklich eine Mitwirkungspflicht aufgenommen hat. Danach sind Ãnderungen der schriftlichen Vereinbarungen oder der beabsichtigten UmstÃ¤nde der VertragsdurchfÃ¼hrung innerhalb des ersten Monats nach Aufnahme der TÃ¤tigkeit unverzÃ¼glich mitzuteilen *(SatzÂ 3)* und hat die Beklagte bei wesentlichen Ãnderungen ihre Entscheidung nach MaÃgabe des Â§Â 48 SGBÂ X ab dem Zeitpunkt der Aufnahme der TÃ¤tigkeit aufzuheben *(SatzÂ 4 undÂ 5)*. FÃ¼r andere rechtlich wesentliche Ãnderungen weist die GesetzesbegrÃ¼ndung ausdrÃ¼cklich darauf hin, dass â die nach den allgemeinen Vorschriften der Â§Â§Â 44,Â 45 undÂ 48 SGBÂ X gegebenen Aufhebungsâ und AbÃ¤nderungsmÃ¶glichkeiten zu Verwaltungsakten unberÃ¼hrtâ bleiben *(BTâDrucks 19/29893 SÂ 31 zu BuchstÂ e zu AbsÂ 4a).*

Â

28

3.Â Diese planwidrige RegelungslÃ¼cke ist sachgerecht durch die analoge Anwendung von Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGBÂ I *(so auch in Bezug auf die Feststellung oder Ãnderung des Grades der Behinderung BSG Urteil vom 16.12.2014 âÂ BÂ 9Â SB 3/13Â RÂ â SozR 4â1200 Â§Â 66 NrÂ 7)* iVm Â§Â 28a AbsÂ 1 SGBÂ IV zu schlieÃen. Die dafÃ¼r erforderliche vergleichbare Interessenlage liegt vor.

Â

29

Wer Sozialleistungen beantragt oder erhÃ¤lt, hat nach Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ I alle Tatsachen anzugeben, die fÃ¼r die Leistung erheblich sind, und auf Verlangen des zustÃ¤ndigen LeistungstrÃ¤gers der Erteilung der erforderlichen AuskÃ¼nfte durch Dritte zuzustimmen *(NrÂ 1)*, Ãnderungen in den VerhÃ¤ltnissen, die fÃ¼r die Leistung erheblich sind oder Ã¼ber die im Zusammenhang mit der Leistung ErklÃ¤rungen abgegeben worden sind, unverzÃ¼glich mitzuteilen *(NrÂ 2)* sowie Beweismittel zu bezeichnen und auf Verlangen des zustÃ¤ndigen

LeistungstrÃ¤gers Beweisurkunden vorzulegen oder ihrer Vorlage zuzustimmen *(NrÂ 3)*. Diese Vorschrift verpflichtet den Leistungsberechtigten, den LeistungstrÃ¤ger Ã¼ber all diejenigen Tatsachen zu informieren, die dieser zur Entscheidung Ã¼ber die Leistung und ihre weitere Inanspruchnahme kennen muss *(vgl BTâ□□Drucks 7/868 SÂ 33 zu Â§Â 60).* Die Meldepflicht des Â§Â 28a AbsÂ 1 SGBÂ IV aus bestimmten AnlÃ¤ssen verfolgt den Zweck, die Einzugsstelle in die Lage zu versetzen, die Versicherungsâ□□ und Beitragspflicht zu prÃ¼fen *(Â§Â 28h AbsÂ 2 SGBÂ IV; vgl Sehnert in Hauck/Noftz, SGBÂ IV, Â§ 28a RdNrÂ 3Â f, Stand Mai 2021; vgl Wehrhahn in Kasseler Komm, Â§ 28a SGB IV RdNr 1a, Stand Dezember 2021)*. Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGBÂ I im Besonderen dient vorrangig dazu, die Voraussetzungen fÃ¼r die Aufhebung von Verwaltungsakten durch den SozialleistungstrÃ¤ger nach Â§Â 48 SGBÂ X zu schaffen und betrifft in erster Linie den Zeitraum nach Erlass eines Leistungsbescheids *(vgl Voelzke in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGBÂ I, Â§Â 60 RdNrÂ 61Â f, Stand 19.8.2021).* Eine analoge Anwendung dieser Regelung unter BerÃ¼cksichtigung des Zwecks des Â§Â 28a SGBÂ IV auf die Statusfeststellung verfolgt dasselbe Ziel: Die Beklagte soll in die Lage versetzt werden, zu prÃ¼fen, ob die Voraussetzungen fÃ¼r die getroffene Statusentscheidung und die damit verbundene Entlastung des Arbeitgebers vom Risiko der Tragung der vollstÃ¤ndigen BeitrÃ¤ge nach deren Erlass weiterhin vorliegen. FÃ¼r den Fall, dass dem nicht so ist, soll sie die MÃ¶glichkeit haben, ihre Entscheidung ab der Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse nach Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ X zu revidieren.

Â

30

Die analoge Anwendung des Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGBÂ I iVm Â§Â 28a AbsÂ 1 SGBÂ IV ist auch vor dem Hintergrund der Qualifikation der Statusentscheidung als Verwaltungsakt mit Dauerwirkung *(vgl dazuÂ unterÂ I.)* sachâ□□ und interessengerecht. Bei Leistungsbescheiden mit Dauerwirkung bestehen Mitwirkungspflichten fÃ¼r die Dauer des leistungsrechtlichen RechtsverhÃ¤ltnisses, da immer mit einer (wesentlichen) Ã□nderung der tatsÃ¤chlichen oder rechtlichen VerhÃ¤ltnisse zu rechnen ist *(vgl Mrozynski in Mrozynski, SGBÂ I, 6.Â Aufl 2019, Â§Â 60 RdNrÂ 1a)*. Gleiches muss auch fÃ¼r die Statusentscheidung gelten, die als Verwaltungsakt mit Dauerwirkung das (Nichtâ□□)Bestehen von Versicherungspflicht jedenfalls auch auf unbestimmte Zeit einer noch andauernden TÃ¤tigkeit feststellt. Nach ihrem Erlass kommt ebenfalls stets eine (wesentliche) Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse in Betracht, so dass nach Abschluss des Statusfeststellungsverfahrens â□□Â Ã¤hnlich einem SozialleistungsverhÃ¤ltnisÂ â□□ zwischen den am AuftragsverhÃ¤ltnis Beteiligten und der Beklagten Nebenpflichten in Form von Mitteilungspflichten in Bezug auf wesentliche Ã□nderungen anzunehmen sind *(vgl dazu in Bezug auf die Feststellung oder Ã□nderung des Grades der Behinderung BSG Urteil vom 16.12.2014 â□□Â BÂ 9Â SB 3/13Â RÂ â□□ SozR 4â□□1200 Â§Â 66 NrÂ 7 RdNrÂ 27)*. Auf deren Verletzung kann und muss grundsÃ¤tzlich mit einer Aufhebung der Statusentscheidung nach Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ X ab Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse reagiert werden.

Â

31

4.Â Die danach bestehende Mitteilungspflicht hat die KlÃ¤gerin jedenfalls grob fahrlÃ¤ssig verletzt. Grob fahrlÃ¤ssig handelt derjenige, der die erforderliche Sorgfalt in besonders schwerem MaÃe verletzt *(Â§Â 45 AbsÂ 2 SatzÂ 3 NrÂ 3 SGBÂ X).* Der Betroffene muss dabei schon einfachste, ganz naheliegende Ãberlegungen nicht angestellt und deshalb nicht beachtet haben, was im gegebenen Falle jedem einleuchten muss *(stRspr; vgl nur BSG Urteil vom 26.5.2020 â□□Â BÂ 1Â KR 9/18Â RÂ â□□ BSGE 130, 200 =Â SozR 4â□□2500 Â§Â 13 NrÂ 53, RdNrÂ 24 mwN).* Dabei ist im Falle der KlÃ¤gerin als GmbH auf den GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer abzustellen, dessen (fahrlÃ¤ssige) Unkenntnis ihr zugerechnet wird *(vgl BSG Urteil vom 12.12.2018 â□□Â BÂ 12Â R 15/18Â RÂ â□□ BSGE 127, 125 =Â SozR 4â□□2400 Â§Â 24 NrÂ 8, RdNrÂ 20; Scholz, GmbHG, 12.Â Aufl 2018, Â§Â 35 RdNrÂ 122 mwN).* Es kommt insofern nicht darauf an, ob der Beigeladene die rechtliche BegrÃ¼ndung fÃ¼r seine Mitwirkungspflicht im Einzelnen nachvollzogen hat oder nachvollziehen musste. Daher steht insbesondere die analoge Anwendung der hier die Mitteilungspflicht begrÃ¼ndenden Rechtsvorschrift nicht schon einer groben FahrlÃ¤ssigkeit entgegen. Grob fahrlÃ¤ssig handelt eine Arbeitgeberin oder â□□Â wie hierÂ â□□ ihr Organ *(vgl BSG Urteil vom 12.12.2018 â□□Â BÂ 12Â R 15/18Â RÂ â□□ BSGE 127, 125 =Â SozR 4â□□2400 Â§Â 24 NrÂ 8, RdNrÂ 20)*, das aufgrund einer Parallelwertung in der LaiensphÃ¤re in der Lage ist zu erkennen, dass ein wesentlich geÃ¤nderter Sachverhalt mitzuteilen ist. Eine rechtliche Subsumtion hinsichtlich der Auswirkungen des geÃ¤nderten Sachverhalts ist ebenso wenig gefordert *(vgl BSG Urteil vom 18.2.2010 â□□Â BÂ 14Â AS 76/08Â RÂ â□□ SozR 4â□□4200 Â§Â 11 NrÂ 27 RdNrÂ 20)* wie die Kenntnis der rechtlichen Herleitung der Mitteilungspflicht. Im Rahmen des Â§Â 60 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 2 SGBÂ I iVm Â§Â 28a SGBÂ IV analog ist daher ausreichend, dass der Beigeladene als Organ der Arbeitgeberin erkennen musste, dass der prozentuale Kapitalanteil fÃ¼r die Statusfeststellung Bedeutung haben kann und eine Ãnderung deshalb mitzuteilen ist. Diese Voraussetzungen sind hier erfÃ¼llt.

Â

32

Der Statusfeststellungsbescheid vom 2.11.2010 enthÃ¤lt den unmissverstÃ¤ndlichen Hinweis, dass wesentliche Ãnderungen in den tatsÃ¤chlichen oder rechtlichen VerhÃ¤ltnissen, die bei Erlass des Bescheides vorgelegen haben, der Beklagten gegenÃ¼ber anzuzeigen sind. Auch wenn die Beklagte ihre damalige Entscheidung, dass eine nicht versicherungspflichtige selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit ausgeÃ¼bt werde, neben der Kapitalbeteiligung des Beigeladenen auf weitere UmstÃ¤nde wie die Befreiung vom Selbstkontrahierungsverbot und die Alleinvertretungsbefugnis als einziger GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer sowie die selbststÃ¤ndige Ausgestaltung der TÃ¤tigkeit gestÃ¼tzt hat, ist deutlich geworden, dass die Kapitalbeteiligung ein wesentlicher Gesichtspunkt fÃ¼r die EinschÃ¤tzung der Beklagten war. Von den in der

Statusentscheidung benannten Merkmalen fÃ¼r eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit wird an erster Stelle auf die Kapitalbeteiligung des Beigeladenen von 40Â vH und das fÃ¼r BeschlÃ¼sse der GmbH geltende Mehrheitserfordernis von 70Â vH hingewiesen. Hierzu wird ausgefÃ¼hrt, dass der Beigeladene kraft seines Kapitalanteils und der damit einhergehenden SperrminoritÃ¤t maÃgebenden Einfluss auf die Geschicke der Gesellschaft ausÃ¼ben kÃ¶nne. Dem geschÃ¤ftsfÃ¼hrenden Beigeladenen und damit der KlÃ¤gerin musste daher einleuchten, dass eine zum Verlust der SperrminoritÃ¤t fÃ¼hrende VerÃ¤nderung seines Anteils am Stammkapital Auswirkungen auf die versicherungsrechtliche Beurteilung der TÃ¤tigkeit haben konnte und daher der Beklagten mitzuteilen war. Entgegen der Auffassung der KlÃ¤gerin kommt es fÃ¼r die schuldhafte Verletzung der Mitteilungspflicht nicht darauf an, ob ihr bzw dem Beigeladenen als ihr GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer zugleich die rechtliche Erheblichkeit der StammkapitalerhÃ¶hung bekannt war *(vgl Steinwedel in Kasseler Komm,* Â§Â 48 SGBÂ X *RdNrÂ 43, Stand Dezember 2021).* Dass der Verschuldensvorwurf an der persÃ¶nlichen Urteilsâ□□ und KritikfÃ¤higkeit des Beigeladenen, seinem EinsichtsvermÃ¶gen oder den besonderen UmstÃ¤nden des Falles *(vgl insoweit zum maÃgeblichen subjektiven MaÃstab BSG Urteil vom 26.5.2020 â□□Â* BÂ 1Â KR 9/18 R*Â â□□* BSGE 130, 200 *=Â SozR 4â□□2500 Â§Â 13 NrÂ 53, RdNrÂ 24 mwN)* scheitern kÃ¶nnte, ist weder vorgetragen noch ersichtlich*.*

Â

33

V.Â Aufgrund der Feststellungen des LSG ist kein atypischer Fall zu erkennen, der es rechtfertigen kÃ¶nnte, im Rahmen der ErmessensausÃ¼bung von einer Aufhebung der Statusentscheidung ab der Ãnderung der VerhÃ¤ltnisse abzusehen. Auch ist die Aufhebungsfrist von einem Jahr ab Kenntnis der Tatsachen, welche die Aufhebung rechtfertigen *(*Â§Â 48 AbsÂ 4 SatzÂ 2 *iVm* Â§Â 45 AbsÂ 4 SatzÂ 2 SGBÂ X *)*, eingehalten. Nach den Feststellungen des LSG hat die Beklagte frÃ¼hestens wÃ¤hrend der vom 4.8.Â bis zum 8.11.2016 durchgefÃ¼hrten BetriebsprÃ¼fung Kenntnis von der StammkapitalerhÃ¶hung erhalten.

Â

34

C.Â Die Kostenentscheidung beruht auf Â§Â 197a AbsÂ 1 SatzÂ 1 TeilsatzÂ 3 SGG iVm Â§Â 155 AbsÂ 1 SatzÂ 1, AbsÂ 2, Â§Â 162 AbsÂ 3 VwGO.

Â

35

D.Â Die Streitwertfestsetzung beruht auf Â§Â 197a AbsÂ 1 SatzÂ 1 TeilsatzÂ 1 SGG iVm Â§Â 63 AbsÂ 2, Â§Â 52 AbsÂ 2, Â§Â 47 AbsÂ 1 GKG; insoweit war der Auffangstreitwert festzusetzen.

Â

Erstellt am: 21.11.2022

Zuletzt verändert am: 21.12.2024